

Der Bote aus dem Riesengebirge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 51.

Hirschberg, Mittwoch den 27. Juni.

1849.

Mit der Sonnabend, den 30. Juni, auszugehenden Nr. 52 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das zweite Quartal des Jahrganges 1849. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post beziehen, ersuchen wir, bei den betreffenden Wohlwollenden Post-Agenten die Pränumeration mit 12½ Sgr. gefälligst zu erneuern.

Hirschberg, den 27. Juni 1849.

Die Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Das Militair-*Wochenblatt* enthält nun die amtliche Meldung, daß Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen der Oberbefehl über die unter den Generallieutenants v. Hirschfeld und von der Gröben zusammengezogenen Truppen-Corps übertragen worden ist.

Zu Berlin ist der königliche Bayerische Staatsminister Dr. v. d. Pfordten von Wien angekommen.

Der Schade, welcher der Stadt Elberfeld durch den unglücklichen Zustand erwachsen ist, wird von Sachkundigen auf mehr als eine Million Thaler geschätzt und gerade hierin wird die beste Garantie liegen, daß es, so lange diese Generation lebt, nicht wieder zu einer gar zu kostbaren Erhebung kommt.

Deutschland.

Freistadt Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. war am 18. Juni Nachmittags bis auf einige Compagnieen österreichischer Infanterie und eine halbe Schwadron österreichischer Dragoner von Reichstruppen vollkommen entblößt, und kurze Zeit waren sogar einzelne Thormachen nicht von Militair besetzt, da alle disponiblen Streitkräfte, die letzten zwischen 1 und 2 Uhr, nach Darmstadt und weiter von Frankfurt a. M. abgingen. Das war Wasser auf die Mühle der Straßenjugend, Lehrburschenschaft und halbwüchsigem Demokraten. Diese Mühle war ohnehin seit zwei Tagen durch die mannigfachen Gerüchte von pol-

nischen Aufständen, ungarischen Siegen und an der Bergstraße theils verwundeten, theils vernichteten Legionen des Varus ic. im besten Treiben. Das durch den Abzug der Truppen ansehnlich verminderte Leben und Weben auf den Hauptstraßen mußte ersetzt werden; daher zahlreiche Gruppen an den Straßenecken, wo die „neuesten Nachrichten“ in allerlei Gestalt und Plakaten angeheftet oder in Flugblättern verkauft zu werden pflegen, und Abends auch ein Zusammenlauf an der Hauptwache, welcher durch eine Demonstration der Wachtmannschaft zerstreut werden mußte. Gegen Abend wurden auf dem diesseitigen Ufer an der Mainbrücke zwei Geschütze aufgeföhren, die österreichischen Artilleristen standen mit brennender Lunte daneben. Ueber Veranlassung und Ziel dieser Vorkehrung gingen Sagen aller Art, deren übrigens die wenigsten auch nur den Schein von Wahrheit für sich hatten. Indessen wuchs die Aufregung der Volksgruppen durch den Anblick dieser blanken ultima ratio, zumal gegen Abend noch zwei andere österreichische Geschütze auf dem Paradeplatz hinter der Hauptwache sichtbar wurden. Die österreichischen Dragoner patrouillirten deshalb und fanden einigemal in engeren Straßen Veranlassung, die Haufen zu zerstreuen. Ein ernsteres Ansehen haben die Dinge nirgends gewonnen. Die natürliche Aufregung in unmittelbarer Nähe des Schauplatzes des unglückseligen Bürgerkrieges und der schöne Sommerabend haben das Ihrige gethan. Um 11 Uhr erkeunte sich die Stadt der gewöhnlichen tiefen Ruhe wieder. Doch sind zur Verstärkung der dasigen Besatzung noch einige

Compagnien des 40sten preussischen Linien-Regiments von Mainz her gezogen worden.

Hessen und am Rhein.

Das Preussische Armeecorps unter dem Generallieutenant von der Gröben ist nunmehr in seine Positionen eingerückt. Das preussische Hauptquartier war zu Hephenheim.

Kriegsereignisse an der badischen Gränze.

Ueber die Kämpfe am 15. und 16. Juni ist viel Unwahres verbreitet worden. Da am Sonntage den 17. und Montags den 18. Juni auf der ganzen Neckar-Linie nichts von Belang vorfiel, so ist es möglich geworden ein auf Wahrheit gegründetes Bild von den Vorgängen dieser Tage zu gestalten.

Gefecht bei Käferthal und Ladenburg.

Mit dem Anbruch des Tages, der in seiner düsteren Stimmung der Spannung glich, die sich nach Aufklärung sehnt, nach der Aufklärung, ob die Gerechtigkeit oder der Verrath siegen sollen, bewegten sich alle die an der hessischen Gränze liegenden Theile der Reichstruppen vorwärts und zogen auf die vorgeschriebene Operationslinie. — Durch Bensheim, das Hauptquartier, marschirten um 4 Uhr die mecklenburger Dragoner, die hessischen Chevaurlegers, um 8 Uhr zogen die Hessen-Darmstädter, 4tes Regiment, aus, um 9 Uhr zogen die Preußen, 1 Bataillon vom 38sten Regiment durch, die frankfurter Linie, von Lindensfels kommend, und die Kurhessen. — Der Angriff begann auf dem rechten Flügel bei Käferthal. Hier stand die Brigade des General von Wächter. Käferthal wurde mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt, aber trotz al' seiner künstlichen Befestigungen gegen Mittag genommen. Die Chevaurlegers hatten hier bereits eine Batterie der Infanterie erobert, als sich die badische Infanterie gegen sie entwickelte und sie diese Eroberung wieder aufgeben mußten. Bei dieser Affaire wurde dem hessischen Rittmeister von Jäger das Bein zerschmettert. Ueberhaupt ließ man Käferthal aus dem Grunde unbesetzt, da er ein nicht wichtig genug scheinender strategischer Punkt war, und seine Besizerhaltung nicht im Operationsplane lag. Die mecklenburgische Brigade unter dem Obersten von Wigsleben war von Fürth gegen Weinheim Morgens aufgebrochen und erhielt den Befehl, als sie dort ankam, den Feind so weit als möglich zu verfolgen. 1 Stunde von Weinheim nach Heidelberg zu liegt das Dorf Großsachsen, mit ihm in gleicher Linie Ladenburg und weiter rechts hinauf Käferthal. Großsachsen war vom Feinde besetzt. Der Oberst ließ daher eine kleine Abtheilung seines Corps zurück, um es beobachten zu lassen, mit dem übrigen Theil der Brigade ging er rasch auf Ladenburg los. Beim ersten Angriff wurde die Stadt von der 4. Compagnie des 1. Musketier-Bataillons Mecklenburger und einer halben Compagnie Großherz. hess. Truppen mit Sturm genommen. Nachmittags 5 Uhr besetzte der Oberst den Bahnhof und griff die Verschanzungen des Feindes an, welche die Dämme bildeten, die gegen die Ueberschwemmung des Neckar schützen. Der Feind hatte hier die vortheilhafteste Position, da außer den Dämmen noch die Eisenbahnbrücke verbarrikadirt war, und hinter diesen Barrikaden und jenen Dämmen das feindliche Geschütz aufgezpflanzt stand, so daß von ihm die Eisenbahnlinie in gerader Richtung bestreift werden konnte. Gegen diese Deckung mußte das mecklenburgische Geschütz auf der Eisenbahnlinie blank aufsfahren. Durch starkes Feuern sprang aus einem Geschütz der Bündstollen heraus. Da der Oberst diese Stellung ohne Verstärkung nicht halten wollte, um seine Truppen nicht unnütz

zu opfern, so zog er sich in die Stadt Ladenburg zurück. War seit früh bis daher meistens nur Artillerie und Kavallerie im Gefecht gewesen, so kam nun gegen Abend die beiderseitige Infanterie zur völligen Entwicklung. Eine feindliche Kolonne von 2 Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Dragonern und 4 Geschützen kamen am Neckar herunter und griffen die in Ladenburg stehende linke Flanke der Wigsleben'schen Abtheilung an. Kurz zuvor setzte der Feind auf der rechten Flanke über den Neckar, hatte weiße Fähnlein, und die Reichstruppen, denen es leicht war, sie in den Grund zu schießen, glaubten, sie würden übergehen, und ließen sie aussetzen. — Statt dieser Erwartung griffen aber die Feinde nunmehr Ladenburg von zwei Seiten an. Die von dem Ober-Commandeur zugesagte Hülfe war noch nicht eingetroffen, die Munition der Brigade, die einen halben Tag ununterbrochen feuerte, war ausgegangen, kurz, der Oberst mußte Ladenburg aufgeben. Das Gefecht wurde jedoch mit dem Feinde fortgesetzt. An der Eisenbahnbrücke fiel der mecklenburgische Hauptmann von Schreeb. Der Lieutenant von Futh, den zwei Soldaten verwundet durch die Stadt trugen, wurde meuchlerischerweise von einem Ladenburger aus dem Fenster erschossen, trotzdem daß in Ladenburg weiße Fähnen ausgesteckt waren. In Heddesheim setzte sich die Brigade fest, erhielt die erwartete Verstärkung von einem Bataillon Preußen vom 38sten Regiment, und der tapfere Oberst von Wigsleben behauptete Heddesheim und bivouakirte Nachts in den Straßen. Das Gefecht hörte erst beim Dunkelwerden auf, nachdem es überhaupt von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr auf der ganzen Linie gewährt hatte. Das Resultat des Tages war, daß die vom Ober-Commandeur, General-Lieutenant von Peucker, der mit dem General von Schäffer-Bernstein und dem Stabe den ganzen Tag auf dem Schlachtfelde thätig war, zur Eroberung bestimmte Operations-Linie in ihrer ganzen Ausdehnung in vollstündigen Besitz genommen war und die Reichstruppen mehrere Meilen bereits Terrain gewonnen und behauptet hatten. Das Hauptquartier konnte wegen des siegreichen Vordringens 5 Stunden weiter von Bensheim nach Weinheim vorgeschoben werden. So nahm denn die Generalität und der Stab Abends Quartier in Weinheim, und es lagerten dort mehrere Regimenter. Die Truppen hatten 12 Stunden lang in einem Feuer gestanden und ausgehalten, wie es in der neuen Geschichte beispiellos ist, und sind alle so tapfer gewesen, daß Alle die gleiche Anerkennung verdienen. Vom Feinde muß eine Nacht von 10 — 12000, nach manchen Ausfagen sogar 16 — 20,000 Mann in dem Kampf geführt worden sein.

Gefecht bei Hirschhorn.

Gleichzeitig mit den Gefechten bei Käferthal und bei Ladenburg entspann sich im Mainthale und Odenwald auf dem linken Flügel der Armeecorps ein Gefecht von dem dort aufgestellten Observations-Corps bayerischer und hessischer Reichstruppen. Die Bayern und Kurhessen, unter dem Kommando des Obersten Weiß, gingen von Beerfelden gegen Hirschhorn vor, verjagten die in der rechten Flanke stehenden Freischärler, trieben die Vorposten zurück und nahmen auch bald mit der Vorhut die ersten Häuser der Stadt. Das Schloß war stark von hanauer Scharfschützen besetzt, eben so eine Mühle. Von beiden Punkten wurden die Bayern und Kurhessen vom dem Feinde, der vorzüglich gedeckt war, stark beschossen. Die Artillerie stellte sich nun dem Eingang der Stadt gegenüber auf und schloß einige Kugeln in die Mühle, worauf dieser Eingang genommen wurde. Dem muthigen Major von Stromer gelang es, bis 10 Uhr Abends die Stadt zu nehmen. Die Freischärler, welche in zahlreichen Trupps das hoch gelegene Schloß besetzt hielten, zündeten hierauf Lärmfeuer an, damit die Freischaaren in Eberbach, Drombach, Heddesbach und

Schönau sich sammeln und zuziehen sollten. In der rechten Flanke der Kolonne erschien auch auf der Thalstraße in der zunächst liegenden Höhe ein Trupp Freischärler, feuerte stark, wurde aber durch die bayerische Infanterie bald zum Schweigen gebracht. So im bleibenden Besitze der Stadt, und unterrichtet, wie stark hier der Feind sich zeigte, was überhaupt der wesentliche Zweck des ganzen Tages an allen Punkten der Operationen war, und nach einiger Rast nahm das Beobachtungs-Corps seine alten Quartiere in Beerfelden wieder ein. Ein Theil ging nicht mit zurück, da er den Feind noch verfolgte. Das Corps hatte 2 Tode, darunter den bayerischen Jäger-Lieutenant Müller, und 11 Verwundete. Der Theil des Corps, welcher den Feind verfolgt hatte, kam Nachts 11 Uhr nach Hirschhorn zurück und behauptete Hirschhorn, besetzte auch das Schloß, aus welchem sich die Freischaren nach erlittenen großen Verlusten zurückgezogen hatten. Somit ist Hirschhorn in den Händen der bayerischen Vorhut.

Gefecht bei Großsachsen.

Nachdem am ersten Tage das Hauptquartier bis Weinheim vorgeückt und die zu fassende Operationslinie von Heddesheim bis Großsachsen in Besitz genommen war, verhielt sich der Feind bis 6 Uhr Morgens ruhig. Plötzlich rückten gegen die vor Großsachsen stehenden Vorposten der Division des Generals von Schäffer-Bernstein ungefähr 9000 Mann Soldaten und 4000 Freischärler mit vielen, man behauptet 16 Geschützen, aus welcher Flanke die Infanterie, die nur 1 Geschütz in der rechten Flanke hatte, so heftig beschossen wurde, daß sie sich aus Großsachsen zurückzuziehen und die nöthige Verstärkung abzuwarten genöthigt war. Diese Verstärkung brachte auch der Brigadekommandant, Oberst von Weitershausen. Einen Theil davon leitete er in das gorheimer Thal, um den von den Bergen kommenden Freischaren entgegenzutreten, mit einem anderen Theile warf er sich auf die Chauffee. Durch seine ermüthigende, ruhige Haltung und seine energischen Anordnungen brachte Oberst von Weitershausen die übrigen Truppen sämmtlich zum Stehen, stellte die Schlachtordnung her und ließ wieder vorrücken, bis kurz vor Großsachsen, vor dem sich eine Tirailleurlinie setzte. Der Feind hielt hartnäckig in dem Dorf, weshalb dasselbe mit Granaten und Bollkugeln beworfen wurde. Den Anfang dieses Gefechts hatte der Oberst von Wigleben in Heddesheim, wo er Nachts zuvor bivoualirte, beobachtet und rückte plötzlich mit 4 Bataillonen Infanterie (2 mecklenburgische, 1 kurhessische und 1 preussische 3ter) 2 Schwadronen Kavallerie und 6 Geschützen nicht bloß in die Flanke des Feindes, sondern auch auf dessen Rückzugslinie gegen Weitershausen. Denken wir uns nämlich einen rechten Winkel, in dessen Berührungspunkten der beiden Seiten Großsachsen liegt, so stand Wei ershausen am Ende der perpendicularen Seite, und von Wigleben am Ende der wagerechten Seite etwas rechts abwärts. Das entscheidende Vordringen dieser Brigade in die linke Flanke des Feindes und das dadurch ermöglichte Vorrücken der anderen in die Front des Feindes zwang denselben, Großsachsen schleunigst zu verlassen und sich auf Schriesheim zurückzuziehen. Die Bataillone des 1ten, 3ten und 4ten Regiments Hessen waren von dem Herannahen der Wigleben'schen Hilfe so überrascht und das Zusammenstoßen beider Brigaden im Dorfe so gleichzeitig, daß die Brigade Weitershausen die Brigade Wigleben anfangs für eine feindliche hielt. Der Feind fuhr nun zur Erleichterung seines Rückzuges Kanonen bei Weitershausen auf, aber schon der zweite Schuß des mecklenburger Geschützes, das Hauptmann von Schöpfer richtete, sprengte einen feindlichen Munitionswagen mit Pulver und Granaten in die Luft, so daß Mannschafft, Pferde und Wagen zu Grunde gingen und der Feind dadurch in eine solche Verwirrung gerieth, daß seine Artillerie fortan gänzlich schwieg. Es wurde nun

vor Großsachsen Position genommen. Plötzlich um 11 Uhr kam von Ladenburg der Feind in einer Stärke von 10,000 Mann aller Waffengattungen an und warf sich in die rechte Flanke. Indeß der Oberst Dingeldey das Dorf Großsachsen hielt, eilte der Oberst von Weitershausen rückwärts mit zwei Geschützen dem Feinde entgegen, stellte sich gegen seine Spitze auf, erhielt aber in demselben Augenblicke in einer Entfernung von einigen Hundert Schritten von dem Feinde auf dem Eisenbahndamme zwei volle Lagen Kartätschen, die 4 Pferde der Kanonen, und zwar 3 von einer, niedersreckten. Im gleichen Augenblick drang eine feindliche Tirailleurlinie vor, feuerte auf die Artilleriemannschafft und den Obersten dergestalt, daß an eine Wirkung der diesseitigen Geschütze nicht mehr zu denken war. Der Oberst, je größer die Gefahr, desto besonnener, macht kehrt, sprengt über die Chauffee, wendet sich rechts in die Weinberge und entgeht so der abgefehlten Rückzugslinie des Feindes. Dort sammelt er die noch vorhandenen Truppen, schiebt sie auf die Chauffee vor und eilt zum Ober-Kommandanten, während der Oberst von Wigleben alle Truppenteile vollständig sammelt und den Befehl über dieselben übernimmt. Er greift den Feind, der dreimal so stark war, mit 4 Bataillonen Infanterie, 4 Schwadronen Dragoner und 4 hessischen Geschützen an, und treibt ihn gänzlich in die Flucht, und zwar dergestalt, daß die badischen Dragoner von den Mecklenburgern nicht mehr eingeholt werden konnten und sich der Feind bis heute am 18. nicht sehen ließ. Ein hessisches Geschütz, das bei dem früheren Kartätschenhagel genommen wurde, nahm Lieutenant Glar wieder. Major Reithardt wurde verwundet. Dies Bataillon, die mecklenburgischen und die nassauischen Jäger, das Bataillon Gronhold haben mit einer seltenen Bravour gefochten. Der Ruhm des Tages mußte von den Hessen mit 10 Toden, 50 Verwundeten und von den Mecklenburgern mit 1 Toden und 10 Verwundeten erkauft werden. Der tüchtige Offizier von Stenglin war unter den letzteren zehnt. Die Preussier hatten 2 Verwundete. Der General-Stabsoffizier Hindersin wurde d. 17. bei Ladenburg gefangen. Der Geist der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig. In ihrem harmonisirenden Zusammenwirken sieht man die Einheit Deutschlands wirklich verkörpert. Der eine Stamm wetteifert mit dem anderen. Auf der anderen Seite erkennen wir hochachtend an, daß der Feind die gefangenen Verwundeten in Ladenburg und Heidelberg gut verpflegt, und so behandelt, wie es völkerrechtlich immer der Brauch war und Recht ist.

Um zu verhüten, daß bei der Beschränkung der zwischen Heidelberg und Mannheim stehenden Hauptmacht der Aufwärtigen, Letztere sich weder in den Odenwald werfen, noch zwischen den obern Neckar-Übergängen und dem von Germersheim hervorbrechenden 1ten rheinischen Corps in den badener Odenwald und nach der ungedeckten Gränze von Württemberg vordringen könnten, warf sich Gen. Peucker, sobald am 19. Juni die Avantgarde des 2. rheinischen Corps in Heppenheim und der Umgegend ankam, links in den Odenwald und drang binnen 30 Stunden aus der Bergstraße über Fürth, Beerfelden nach dem Neckarübergang vor. Er kam dadurch der bezweckten feindlichen Besetzung der oberen Neckar-Position zuvor. Das Hauptquartier des General v. Peucker war am 21. Juni zu Eberbach.

Kriegsergebnisse in der Pfalz.

Die vier Divisionen des in der Pfalz operirenden preussischen Armee-Corps setzten am 17. Juni, ohne auf Insar-

genten gestoßen zu sein, ihren Marsch in der DIRECTION auf Landau in der Weise fort, daß die 1ste Division (Avantgarde unter General-Major v. Hanneken) sich von Speyer her, die 2te Division (General-Major v. Webern) von Kaiserslautern der Festung näherten. Die 3te Division (General-Major v. Niesewandt) hatte bei Eienkoben, die 4te Division (Reserve, General-Major v. Bruhn) bei Neustadt a. d. S. Stellung und Quartier genommen. Die Insurgenten von Speyer, Dürkheim und Kaiserslautern hatten sich im Rückzuge auf Neustadt concentrirt; in bedeutender Stärke verließen sie aber diesen Ort schon am 16ten früh um 4 Uhr, um, Landau östlich umgehend, den Weg in der Richtung nach der Rheinbrücke von Knielingen einzuschlagen.

Ludwigshafen wurde nach der am 15ten erfolgten Einnahme bis zum 16ten Mittags mit geringen Unterbrechungen von Mannheim aus stark beschossen. Der größere Theil der dem Rhein zunächst liegenden Häuser wurde theils durch mehrstündigen Brand verzehrt, theils durch die Geschüßwirkung vernichtet. Ebenso ist die Rheinbrücke durch Feuer zerstört worden. Der preussische Verlust während jener langen Kanonade besteht nur aus 2 Todten und 3 Verwundeten.

Die 2te Division (General-Major v. Webern) hatte am 17ten im Queichthale, oberhalb Anweiler bei Rinnthal, mit ihrer Avantgarde ein einstündiges Gefecht mit den Insurgenten unter Willich und Schimmelpfennig. Die Insurgenten wurden mit einem Verlust von 22 Todten, einigen 40 Verwundeten und 20 Gefangenen über den Haufen geworfen; die preussischen Truppen zählten einen Todten und 6 Verwundete. Die Umgegend Landau's ward von den Insurgenten geräumt. Mit Tagesanbruch, am 20sten, ging die preussische Avantgarde über den Rhein; die Insurgenten, über 1000 Mann, hatten über Nacht ihre günstige Stellung aufgegeben, so daß kein Gefecht stattfand. Auch aus Philippsburg zogen dieselben bei Annäherung der Truppen ab. Einen unregelmäßigen Haufen von 400 Mann griff eine Schwadron des neunten Husaren-Regiments an und zersprengte sie mit Verlust. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl machte diese Attacke mit und focht mit großer Tapferkeit; er erhielt zwei leichte Schußwunden, eine in der rechten Schulter, die andere über der rechten Hand; beide haben den Knochen nicht berührt und Gefahr ist durchaus nicht da. Außerdem werden 3 Offiziere vermißt, so wie auch der Verlust mehrerer Husaren zu bedauern ist. Das ganze Corps war bis 9 Uhr Vormittags über den Rhein gegangen und bivouakirte zwischen Wiesenthal und Graben, nach welchem letzteren Orte das Hauptquartier verlegt wurde. Demnach stand nun dieses Armee-Corps im Großherzogthum Baden, wo die Insurgenten noch die Neckar-Linie besetzt hielten und ein starkes Corps bei Bruchsal stehen sollte. In die Pfalz ist nunmehr das königlich bayerisch-welffränkische Armee-Corps, unter dem General-Lieutenant Fürst von Thurn und Taxis, über Oppenheim eingerückt. Derselbe hat von Oppenheim aus, in

Bezugnahme auf eine königliche Proklamation, alle Gemeinden in dem pfälzischen Kreise in den Kriegszustand erklärt, und die eiddrückigen Militair-Personen aufgefordert, bis zum 5. Juli sich wieder unter seine Befehle zu stellen, widrigenfalls sie kriegsgerichtlich behandelt würden.

Baden.

Nicht nur das Willich'sche Corps, sondern die ganze pfälzische Revolutionsarmee, d. h. ihre Trümmer sind auf badischem Boden angelangt. In einer Stärke von 7000 bis 8000 Mann, worunter gegen 1500 Senfemänner, rückten sie am 16. Juni bei Tagesanbruch über die Schifferbrücke bei Knielingen. Auf der Wiese hinter Knielingen war das ganze buntschekige Heer gelagert. Chevaulegers und bayerische Infanteristen waren in ziemlich verwitterten Uniformen unter die Blousenmänner gemengt. Letztere bestanden zum großen Theil aus deutschen Freiwilligen von Hessen, Nassau, Rheinpreußen. Polen und Schweizer sind wenige unter ihnen, Ungarn und Franzosen gar keine. Ueberhaupt haben gewisse deutsche Blätter über die Zahl dieser Fremdlinge auch im badischen Heere übertriebene lügenhafte Mittheilungen gebracht. Sämmtliche Polen, Ungarn, Schweizer, Elsässer im badischen Heer betragen nicht 400 Mann. Alle übrigen Freicorps bestehen aus Zugügen von den deutschen Nachbarländern. Aus den Mittheilungen der pfälzischen Flüchtlinge erfahren wir, daß die Zerstreuung ihrer Corps jeden ernstlichen Widerstand gegen die Preußen unmöglich machte. Nirgends waren sie in hinreichender Stärke, um den preussischen Colonnen die Spitze zu bieten, die Verwirrung im Commando schüßern sie als gränzenlos. Die Trümmer des pfälzischen Heeres, das für sich allein zum Schwach, viel zu schlecht organisirt war, um Hoffnung zum Siege zu geben, verstärkt jetzt die weit zahlreichere und besser organisirte badische Streitmacht. Die Heerkräfte der Revolution sind also jetzt mehr concentrirt und haben am Rhein und Neckar ziemlich gute Defensivlinien.

Durch den Uebergang der Preußen über den Rhein bei Germersheim ist der Krieg nun vollständig in Baden hineingespielt. Die Preußen standen nur noch einige Stunden von Karlsruhe entfernt.

Am 18. Juni rückten auf Befehl des Generals Mirowski ununterbrochen Linien-Militair und Volkswehr in Karlsruhe ein, um bei dem demnächst stattfindenden Hauptschlage gegenwärtig zu sein. Es befinden sich darunter unter Anderen auch der Chef des Generalstabes, General Tschow, General Snyde, Oberstlieutenant Anneke (mit seiner liebenswürdigen Gemahlin, die mit Schleppfädel, Stiefeln mit Sporen, Freischaarenhut und dergleichen einen komisch-romantischen Anblick darbietet), Rinkel, Willich &c.

Der Bürger Reichstag-Abgeordnete Schöffel (senior) ist von der provisorischen Regierung zum Ober-Kriegs-Kommissar ernannt worden. Alle Kreis- und Lokal-Behörden sollen seinem Befehle bei Requisitionen unbedingt Folge lei-

sten. Bereits hat auf seinen Befehl die Bürgerwehr zu Hei-
delberg ihre Gewehre und Büchsen an die junge, ins Feld
ziehende Mannschaft abgeben müssen.

W ü r t t e m b e r g.

Nachdem bereits am 17. Juni Abends das Gesamtmini-
sterium seinen Entschluß, das von der Nationalversammlung
beschlossene Gesetz wegen Bildung der Volkswehr nicht voll-
ziehen zu lassen, verkündigt hatte, kam am 18. früh dem
Präsidium der Nationalversammlung die schriftliche Wei-
sung zu, daß keine Sitzung der Versammlung mehr stattfin-
den dürfe. Der Präsident setzte gleichwohl am 18. Nach-
mittag 3 Uhr Sitzung an. Inzwischen war das Reithaus
n.bst Umgebung durch Militair abgesperrt worden. Als die
Abgeordneten dort eintrafen, wurde ihnen von einem Civil-
commissair erklärt, daß sie nicht eingelassen würden. Prä-
sident Löwe wollte dagegen im Namen der Nation Protest
erheben, wurde aber durch Trommelwirbel unterbrochen.
Sofort ritt die Cavallerie ein und drängte die Mitglieder
der Nationalversammlung zurück. Abgeord. Günther aus
Sachsen (ein Schwager von Robert Blum) stellte sich mit
entblößter Brust den Soldaten entgegen, wurde aber von
mehreren Bürgern zurückgewiesen. Die Abgeordneten zogen
hierauf paarweise wieder in die Stadt, nach dem Hotel Mar-
quard, die Cavallerie im scharfen Trab ihnen nach; sie traf
jedoch erst ein, als die Abgeordneten bereits in das Haus ein-
getreten waren. Das Hotel wurde sofort vom Militair um-
stellt; als die Herren Raveaux und Vogt vorkamen, brachte
ihnen das Volk ein Vivat; von der Reiterei zurückgedrängt,
sammelte es sich sofort wieder. Doch kam es hier zu keinen
Thätlichkeiten, dagegen sollen am Reithause mehrere Perso-
nen verwundet, auch das Innere des Lokals von Soldaten
demolirt worden sein. Die Aufregung in der Stadt war un-
beschreiblich. Von Kannstatt in Eile herbeigeholtes Mili-
tair mit Geschütz campirte auf dem Schlossplatz. Auch ein
Theil der Bürgerwehr stand unter Waffen; mehrere Abthei-
lungen erklärten, daß sie sich nicht gegen die Nationalver-
sammlung gebrauchen lassen würden. Die Ständever-
sammlung hat jedoch Nachmittags mit 54 gegen 31 Stim-
men die Maßregeln des Ministeriums gutgeheißen.

Die Abgeordneten entfernten sich aus dem Hotel Mar-
quard unter dem Hochruf des Volkes, nachdem sie daselbst
noch eine Berathung gehalten hatten. Es wurde ein Pro-
tokoll über die Gewaltthaten gegen die Nationalversammlung
aufgenommen und beschlossen, gegen die Urheber derselben
eine Anklage bei den Gerichten zu erheben. Die Minorität
der Ständeversammlung will ebenfalls auf Verlegung der
Minister in Anklagezustand antragen. Die Nationalver-
sammlung (in welcher Abg. Schoder präsidirte) beschloß
ferner, den 19. um 4 Uhr im Werner'schen Lokale Sitzung
zu halten, und so lange wie möglich zu tagen. Sollte sie
aber durch Gewalt vertrieben werden, so werde sie nach einem
andern Lande, wahrscheinlich Baden (wenn es noch Zeit ist)

übersteden. Präsident Löwe wollte diese Ueberstedenung
schon jetzt vorgenommen wissen; man beschloß aber auf An-
trag des Abgeordneten Simon aus Trier, erst die Wirkung
der Ereignisse auf die öffentliche Meinung in Württemberg
abzuwarten. Man erzählt viele Einzelheiten über die Vor-
fälle am Reithause. Präsident Löwe wollte eben das Reichs-
gesetz über den Schuß der Nationalversammlung anrufen und
die Soldaten an ihren Eid erinnern, als ein Offizier die
Trommeln rühren ließ. Präsident Löwe und der ehrwürdige
Abgeord. Mohr wurden auf Geheiß eines Offiziers von
Reitern mit blanker Waffe gedrängt und nur durch Da-
zwischenkunft eines andern Offiziers vor weiteren Angriffen
geschützt. Abg. Schott (Staatsrath Römer's Schwieger-
vater) soll niedergeworfen worden sein. Die Truppen am
Reithause standen, wie man hört, unter dem Befehle des
Generals v. Miller. Die Stadt war ruhig, das Militair
auf den Hauptplätzen aufgestellt. Durch die Schelle wurde
bekannt gemacht, daß alle Lehrlinge und Kinder zu Hause zu
halten seien.

Die öffentliche Meinung muß aber wohl die Mitglie-
der der Reichsversammlung nicht befriedigt haben, denn
schon am 18. Juni Abends hat die Reichsregentschaft
Stuttgart und Württemberg bereits geräumt,
und sich auf ihren legitimen Boden, das insurgirte Ba-
den, wohlweislich zurückgezogen, um, wie man sagt, einer
drohenden Verhaftung zu entgehen. Die mei-
sten Mitglieder des gesprengten Rumpsparla-
ments sollen bereits Stuttgart verlassen ha-
ben, um am 26. Juni in Baden-Baden mit einem
neuen Versuche zu tagen, den Anfang vom Ende zu be-
ginnen.

Am 19. früh hat Schoder in der Ständekammer
seine Anklage gegen das Gesamtministerium ein-
gebracht; sie wurde an die staatsrechtliche Commission ver-
wiesen. — Ihr Schicksal ist leicht vorauszusagen — die
Tagesordnung. — Auch die Klage des Rumpf-
parlaments gegen den General Miller und Civil-
commissair Kammerer bei dem Eßlinger Gerichts-
hofe, gegen das Gesamtministerium bei dem
Staatsgerichtshofe ist anhängig gemacht. — Der
König von Württemberg soll den Abgeordne-
ten, welche, der hoffnungslosen Fortsetzung des
Rumpfparlaments entsagend, in die Heimath
zurückkehren wollen, sehr großmüthig seine Privat-
chatulle zur Verfügung gestellt haben, da bei
Manchem der nervus rerum sehr ausgegangen ist. Ein
gleiches Anerbieten des Vaterländischen Vereins ist stolz zu-
rückgewiesen worden. — Uebrigens erfreut sich nicht nur
Stuttgart, sondern auch Württemberg bis jetzt der
größten Ruhe. Die Fortschritte der Preußen
in der Pfalz und Baden mögen nicht wenig
dazu beitragen.

Die ausgewiesene sogenannte „Reichsregentschaft“ hat folgende Proclamation erlassen:

„ D e u t s c h e !

„Als im März vorigen Jahres jene glorreiche deutsche Erhebung stattgefunden, die Fürsten sich demüthig vor der Allmacht des Volkes gebeugt und seinen gerechten Forderungen nachgegeben hatten, da glaubte man ihren Zusicherungen und überließ die Vollendung des Werkes deutscher Einigkeit und Freiheit einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Nationalversammlung.

„Das Werk ward vollendet (man weiß wie?), eine Verfassung geschaffen, und Deutschland durfte erwarten, daß hiermit der große, durch Jahrhunderte geführte Kampf um Einheit und Freiheit in einer Weise gelöst sein würde, die der gebildetsten Nation der Erde würdig sei. Aber das Maß menschlicher Täuschungen sollte für das deutsche Volk überschritten werden. — Mit frevelndem Uebermuth ist ein Kampf hervorgerufen worden, (hervorgehoben wurde er von der Partei der Rebellion und des Umsturzes!) der das gehoffte Glück, die gehoffte Wohlfahrt des Volkes, in unabsehbare Ferne hinausbrückt. Es bleibt dem Deutschen nichts übrig, als den hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen oder sich ohne Gegenwehr der Willkürherrschaft zu überantworten. Die Heere verfassungsfeindlicher Fürsten, das Heer des Königs, der die mit Selbstverleugnung gebotene erste Krone Europa's aus der Hand des Volkes verschmähte, haben die Grenzen jener Landesheile überschritten, die sich für die ungeschmälerte Durchführung der deutschen Verfassung erhoben. (Weshalb sie anfangen, die Soldaten, welche diese Reichsverfassung beschworen hatten, zur Meuterei zu bewegen!)

„Die Nationalversammlung (d. h. das Rumpfparlament in einem Stuttgarter Bierhause) hat Baden und die Rheinpfalz unter den Schutz des Reiches gestellt; sie hat das deutsche Volk aufgerufen, die Reichsverfassung zu schützen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben (d. h. eine Hand voll Menschen ohne alles Mandat ruft zur Empörung und Aufruhr!). Sie hat uns zu diesen Zwecken mit der Aufstellung eines Reichsheeres und mit der Organisation der Volksbewaffnung beauftragt.

„Die deutschen Regierungen, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, sind von uns aufgefordert worden, einen Theil ihrer stehenden Heere zur Bildung des Reichsheeres zu stellen (nicht eine einzige aber erkennt diesen wahnsinnigen „Reichsregenten“ als berechtigt an!). Aber das ganze Volk muß wehrhaft sein, wenn sein Wille ausgeführt werden soll, und in dem Kampfe für das höchste Gut des Lebens hat jeder wehrhafte Mann zum Schwerte zu greifen.

„Wir haben das Gesetz verkündet, welches die deutsche Volkswehr organisiert. Jede Stadt, jedes Dorf wird nach diesem Gesetze die wehrfähigen Männer von 18 bis 30 Jahren sofort unter die Waffen rufen; Schmach dem, der die Kraft hat und sich dem Vaterlande entzieht. (Schmach dem, der zum Bürgerkrieg aufreizt, den Bürger zum frevelhaften Kampf gegen das Heer seines eigenen Landes!)

„Es gilt vor Allem, Baden und der Pfalz die Bruderhilfe zuzuführen. Aus allen deutschen Ländern mögen Freiwillige in Schaaeren den Bedrängten zu Hilfe eilen. — Deutsche! Duldet nicht, daß die Männer, die sich muthig für die Reichsverfassung erhoben, dem Reichsfeinde erliegen. Bedenkt, daß die Niederlage dieser Bayern auch Euch das Loos der Knechtschaft bringt. (Bedenkt, daß deren Sieg die Knechtschaft aller Guten unter das Joch der Jacobiner bringt!)

„Zu den Waffen, deutsches Volk! Es gilt den heiligen Kampf für unsere Freiheit gegen schamlose Unterdrückung. Zeige der Welt, daß dein Herz groß wie dein Geist; — zeige,

daß das Herz Europa's, das man erkorben wähnte, noch in Begeisterung schlage für die Freiheit.

„Stuttgart, den 18. Juni 1849.

Die Reichsregentschaft:

Franz Raveaur. Karl Vogt. Friedrich Schüler. Heinrich Simon. August Becher.“

Während in Stuttgart die Regierung nur mit dem Rumpfparlamente und der lächerlichen Reichsregentschaft zuthun hat, die Bürgerschaft und das Militair aber für Erhaltung der Ordnung sorgen, geht es auf dem Lande zum Theil unruhig her. Es äußert sich vielfeitig Neigung zum offenen Aufstand, doch ist bis jetzt alles noch verflackert.

In Riedlingen wurden schwere Verbrechen gegen die richterlichen Beamten verübt, und es sollen durch eine zügellose Rotte mittelst Waffengewalt, den Beamten die Bayonnette auf die Brust gesetzt worden, die Befreiung einiger Untersuchungs-Arrestanten erzwungen worden sein. Dieser frechen Aufschnung gegen Gesetz und Ordnung hat die Bürgerwehr nicht gestreut. Vielmehr scheinen weitere bedrohliche Ereignisse daselbst eingetreten zu sein. Demzufolge ist am 16. Juni das dritte Infanterieregiment in Begleitung eines Regimentscommissairs von Ulm abmarschirt, um den verheßten Demokraten in Riedlingen die Köpfe zurechtzusetzen und die gestörte Ordnung wieder herzustellen. So kann, so darf es in Württemberg nicht mehr bleiben.

Zu Ulm hat man vom 17. zum 18. Juni eine sehr lange Nacht gehabt. Am Abend des erstern Tages hatten auf dem Judenhofe (ein öffentlicher Platz) schwere Excesse stattgefunden, wozu Schlägereien in einem Gasthause Veranlassung gaben. Die Polizei wurde verhöhnt und mißhandelt; Massen von Volk fanden sich zusammen, man wollte das Rathhaus stürmen, wo ein Waffendepot befindlich. Die bewaffnete Macht, Bürgerwehr und Linie, wurden aufgeboten. Zahlreichen Patrouillen, welche sich mit den Gewehrkolben Raum schafften, gelang es, allmählich die Straßen zu säubern. Die Schreckensnacht ging ohne Opfer vorüber. Mehrere Verhaftungen fanden statt. Am folgenden Tage rückten bayerische Truppen ein; es entstanden neue Excesse, wobei ein Bayer meuchelmörderisch durch das Herz geschossen ward.

B a y e r n .

Zu München traf am 18. Juni früh Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand v. Oesterreich, Bruder des regierenden Kaisers von Oesterreich, ein; er überbringt dem Könige den Orden vom „goldenen Vlies“.

Die bayerischen Truppen des Lagers bei Donauwörth sollen bestimmt sein, im Verein mit österreichischen Truppen den größten Theil der Reichsgränze gegen die Schweiz zu besetzen, was im Laufe der Woche vom 17. bis 23. Juni zur Ausführung kommen sollte; es scheint demnach im Plane zu sein, die Aufständischen in Baden und der Pfalz auch von dieser Seite her einzuschließen, um ihnen auch das Entkommen nach der Schweiz unmöglich zu machen.

O e s t e r r e i c h .

Die österr. Finanz-Kommission hat ein neues Anlehen von 60 bis 80 Millionen Gulden beschlossen.

Graf Zichy ist dem Fürstmarschall Paszkiewicz als Attaché beigegeben worden.

Zu Pressburg wurde ein evangelischer Geistlicher der dazigen Gemeinde am 18. Juni früh um 4 Uhr gehängt. Der Unglückliche, Namens Razga, hinterläßt eine Wittve und 5 Kinder. Sein Verbrechen war, daß er zu wiederholten Malen, namentlich auch vor dem Treffen von Schwechat, wohin er als Feldprediger mitgezogen war, Reden hochverräterischen Inhalts hielt und zur Bewaffnung gegen die legitime Regierung aufforderte; daß er ferner, als Mitglied eines politischen Clubs, die mittelst der Post angelangten Briefe im Interesse der Rebellen ausbrach, verdächtige Schriften dem magyarischen Regierungs-Commissair auslieferte und selbst aufreizende Zeitungsartikel verfaßte. Er starb mit den Worten: „ich habe meine Pflicht für mein Vaterland gethan!“

U n g a r i s c h e r K r i e g .

Die kaiserlich russische Hauptarmee unter dem Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten von Warschau hat die ungarische Gränze am 17. und 18. Juni in vier, von den Herren Generalen Busching, Bielogijeff, Rüdiger und Grabbe geführten Hauptkolonnen überschritten. Am 18ten befand sich das Hauptquartier des Fürsten Feldmarschall zu Bartsfeld. Die Reserven, unter dem Kommando der Herren Generale Sacken und Sasi, stehen vorläufig in Galizien an der Gränze gegen Ungarn. — Am 21. Juni hat die österr. russische Armee, und zwar der Theil unter dem F. = M. = L. Wohl gemuth, seine Operationen eröffnet; die Ungarn hatten vor P reb Stellung genommen, wichen aber zurück, als das Gros der Russen und die Brigade Poti vorbrang; die Verbündeten vertrieben sie aus dem Dorfe. Auch verließen die Ungarn das am Morgen besetzte Dorf Also-Szelly.

Zwischen Szelly und Kiraly-New entspann sich ein Kampf; die Ungarn wurden zurückgedrängt und auch Kiraly-New genommen. Dasselbe hielt die Brigade Theising besetzt, während die russische Colonne gegen P reb den Ungarn in die Flanke manövirte. In der linken Flanke rückte die Brigade Perin gegen Hatwany ohne Kampf vor. Abends um 8 Uhr waren die österr. Division Herzinger und die Russen bis Kiraly-New und Zsigard, die österr. Brigaden Pott und Perin bis Forkard vorgebrungen. Die Ungarn unter Görgey mit 30,000 Mann und 80 Kanonen waren im vollen Rückzuge über die Waag.

Perzel hat sich nach seiner Niederlage bei Kac gegen Theresipol zurückgezogen. Aus Peterwardein wurde nach der Besetzung von Neusatz ein schreckliches Feuer auf die Stadt eröffnet. Kein Stadtviertel blieb verschont, alle Kirchen und Gebäude sind jetzt Ruinen. Die Einwohner,

durch das viele Nachtwachen ermüdet, hatten sich zur Ruhe begeben und mußten, als das Bombardement begann, sich in Nachtkleidern und zumeist barfuß, ohne etwas von ihren Habseligkeiten retten zu können, in das Lager des Vanus flüchten. Viele verloren während der Flucht ihr Leben, theils von Kugeln getroffen, theils unter den zusammenstürzenden Mauern begraben.

Das Hauptquartier der Südararmee unter Befehl des Ban Jellachich war am 15. Juni in D-Ker; die Hauptstärke stand daselbst, in Soove und Kis-Ker; demnach war die Armee im Vorrücken.

F r a n k r e i c h .

In der Sitzung der Nat.-Versammlung am 18. Juni wurde die Anklage gegen den Abg. Felix Pyat genehmigt. — Am 19. wurde folgen' er Gesetz-Entwurf ohne Discussion mit 373 gegen 151 Stimmen angenommen:

Art. 1. Die Regierung ist ermächtigt, im Laufe des Jahres, welches mit der Bekanntmachung dieses Gesetzes beginnt, die Clubs und alle anderen öffentlichen Versammlungen zu untersagen, die der Sicherheit Gefahr zu bringen geeignet sind.

Art. 2. Bei Ablauf dieser Frist wird der National-Versammlung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der, mit Aufhebung der Clubs, die Ausübung des Wahlrechts regeln soll.

Art. 3. Zu gleicher Zeit soll der Versammlung Rechenschaft über die Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes abgelegt werden.

Lyon ist vollkommen ruhig. Man beschäftigt sich mit der Entwaffnung der Vorstädte Croix rouffe und Guillotière. Diese Operation geht ohne Hinderniß von Statten. Die Berichte der Generale Magnan und Gêmeau sind eingegangen; die Truppen hatten 80 Todte und Verwundete. Es sind über 1000 Insurgenten verhaftet. — Aus den übrigen Departements sind die Nachrichten günstig.

Der Kriegs-Minister hat angeordnet, daß die ganze Alpen-Armee die Trauer für ihren Oberbefehlshaber (Marschall Bugeaud) anzulegen hat.

Am 19. Juni hat das feierliche Leichenbegängniß des Marschalls Bugeaud in der Kirche des Invaliden-Hôtels stattgefunden. Der Präsident der Republik mit allen Notabilitäten von Paris war zugegen. Der Erzbischof von Paris gab die Absolution. Hr. Molé und General Bedeau sprachen am Sarge. Etwa 30,000 Mann Truppen wohnten der Feierlichkeit bei.

Lebru-Rollin ist aus Frankreich über Belgien glücklich nach England entkommen.

I t a l i e n .

V o m b a r d i s c h - V e n e t i a n i s c h e s K ö n i g r e i c h .

Am 13. Juni wurde vor Venedig das Feuer gegen die große Batterie auf der Eisenbahnbrücke eröffnet. Zur Zer-

störung derselben wurden bei dem ersten Pfeiler jener Brücke eine Batterie für fünf Paixhans und drei Mörser, sodann auf der Insel Giuliano eine andere für Vierundzwanzigpfünder-Kanonen und drei weittreibende Mörser erbaut. Die Bomben, welche nach Venedig geworfen wurden, erreichten ihr Ziel, obgleich die Batterien noch gegen 18,000⁰ von der ersten Häuserreihe entfernt waren. Der Helldenmarschall Nadežky, von Florenz zurückkommend, besuchte am 12ten Malghera und unterhielt sich nach seiner bekannten gewinnenden Weise mit allen Soldaten, die ihm näher standen. Seine Suite ist ganz entzückt über die glänzende und freundliche Aufnahme, die der „alte Herr“ in Florenz erfahren. Seit der Schlacht von Novara trägt Nadežky einen Schnurrbart, so daß die Portraits jetzt alle unwahr sind.

Der Wiener Courierwagen ist bei Brescia von 30 Banditen angefallen worden; man raubte 6 Geldpakete.

R ö m i s c h e r S t a a t .

Ancona hat nach einem heftigen Bombardement am 18. Juni Abends capitulirt und sind am 19ten Stadt und Forts von den kais. österr. Truppen besetzt worden.

Vor Rom war am 10. Juni die dritte Parallele vollendet. Zwei Batterien mit je 15 Geschützen von schwerem Kaliber haben ihr Feuer gegen das Thor San-Pancrazio begonnen und Bresche geschossen. Die Oesterreicher, Spanier und Neapolitaner werden Rom nun ebenfalls angreifen.

A m e r i k a .

In Texas ist eine Bande Samanthe-Indianer eingebrochen und hat ein furchtbares Gemetzel unter den Weißen angerichtet. Selbst Weiber und Kinder wurden unter schauerhaftesten Martern ermordet. Ueberdies wüthet die Cholera dort, namentlich zu San Antonio, wo bereits 500 Todesfälle vorgekommen sind. Auch in Boston hat sich diese Krankheit gezeigt; 3 Personen sind ihr bis jetzt erlegen.

Aus New-York wird wieder von einem furchtbaren Schiffbruch gemeldet. Wie vor einigen Wochen die „Hannah“, so ist am 10. Mai das Emigrantenschiff „Maria“, von Limerick nach Quebeck bestimmt, auf schreckliche Weise verunglückt. An genanntem Tage begegnete die „Maria“, fünfzig englische Meilen von St. Pauls, einem ungeheuren schwimmenden Eisfelde. Der Versuch, dasselbe zu passiren, mißlang; mitten in der Nacht stieß ein Eisberg den ganzen Bug ein, die See stürzte wie ein Katarakt in den Raum, und unter dem Todesgeschrei der unglücklichen Zwischendeckspassagiere sank das Schiff fast augenblicklich. Von 121 Personen konnten nur 9, die eben auf dem Deck waren, sich auf's Eis retten; der Steuermannswache gelang es, in ein Boot zu flüchten und jene 9 aufzunehmen. Nachdem sie einen Tag in schneidender Kälte auf der See umhergetrieben waren, wurden die Geretteten von einer englischen Brigg auf-

genommen. Ganz in derselben Gegend sind kürzlich zwei große englische Kauffahrer, 40,000 Pfd. St. werth, im Eise verloren gegangen; die Mannschaft rettete sich in den Bötten, von denen eines erst nach sieben tägiger Irrfahrt aufgenommen wurde.

V e r m i s c h t e M a c h r i c h t e n .

Der Cicero der Berliner Straßendemokratie, Vater Kaibe, ist am 20. Juni in Begleitung von Gensd'armen durch Breslau passirt, um auf die Festung Cosel zu hohen Aussichten befördert zu werden. Man erzählt sich, er habe einem jungen kaufmannsreisenden Demokraten im Waggon den weisen Ausspruch gethan, daß erst dann die Demokratie die Welt bessern würde, sobald sie sich selbst gebessert haben würde.

Der Prinz von Joinville ist aus England mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg zum Besuche bei Hese zu Koburg eingetroffen.

Zu Regensburg stand am 18. Juni, früh um 11 Uhr, das k. Theater- und Gesellschaftshaus in lichter Lohe. Das ganze Theater, die Bibliothek der Harmonie-Gesellschaft und der große Ball-Saal sind ein Raub der Flammen geworden.

Die Preußen waren in Labenburg vom überlegenen Feinde angegriffen und hatten deshalb um schleunige Verstärkung gebeten. Major Hinder sin steigt auf einen Thurm, um zu sehen, ob die Verstärkung noch nicht kommt. Unterdessen werden seine Truppen von Freischärlern zurückgedrängt, und als er vom Thurm kommt, halten 10 Mann die Bajonette gegen ihn, machen ihn gefangen und nehmen ihm den Degen ab. In Rastatt hat ihm aber ein badischer Offizier den Degen wieder gebracht, wie Major Hinder sin überhaupt die gute und humane Behandlung anerkennt, die ihm in Rastatt zu Theil wird.

Der deutsche Reichsregent Raveaux ist in demselben Augenblicke, wo er zu dieser ihm selbst gewiß unverhofften Würde gelangte, Schulden halber in seiner Vaterstadt Köln in contumaciam verurtheilt worden und Ledru-Rollin, gerade als er Diktator der rothen Republik werden wollte, ward wegen einer Schuld von 12,000 Fr. ausgepfändet; er prellte den Gläubiger jedoch dadurch, daß er die Meubles an seine Frau verkauft hatte.

C h o l e r a .

In Breslau erkrankten von Mittag den 20. bis dahin zum 21. Juni 78 Personen; es starben 37. Militärpersonen erkrankten 4; es starben 2. — Vom 21. bis 22. Mittags erkrankten 68 Personen; es starben 39. Militärpersonen erkrankten 2; es starb 1. — Vom 22. bis 23. Mittags erkrankten 75 Personen; es starben 34. Militärpersonen erkrankten 3; es starb 1. —

Neueste Nachrichten.

Aus Frankfurt sind auf telegraphischem Wege folgende Nachrichten emgegangen:

„Ein Theil des am 20ten bei Germersheim über den Rhein gegangenen Korps hat am 22ten ein Gefecht mit den Insurgenten bei Waghäusel bestanden, und dieselben geschlagen.

Das Korps Generals von der Gröben ist am selben Tage bei Ladenburg und Mannheim über den Neckar gegangen; Mannheim ist durch die Reserve-Division und Reserve-Kavallerie in der Zeit von 9 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts besetzt; eben so Heidelberg durch den General von Schack und General von Cölln. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden, unter andern die des früheren Abgeordneten Trüßschler. Unsere Truppen haben überall den größten Eifer bei der Aktion gezeigt, und sind vom besten Geiste erfüllt.

Spätere Nachrichten geben noch folgende nähere Details:

Das Gefecht bei Waghäusel ist ziemlich blutig gewesen; vorzugsweise haben daran Theil genommen die Füsilier-Bataillons des 17. und des 30. Infanterie-Regiments, zwei Kompagnien der 7. Jäger-Abtheilung und eine halbe Batterie nebst einem Landwehr-Bataillon. Diese Truppen haben den ganzen Vormittag der Hauptmacht Mieroslawsky's, bestehend aus neun Bataillonen badener Truppen, gegenüber gestanden, und etwa 40 Todte gehabt; gegen Mittag erhielten sie von ihrer eigenen Division Hanneken und am Nachmittag von der Division Bruhn Unterstützung, durch welche der Feind vollständig zurückgeworfen worden. Mieroslawsky soll mit einem Theil der Artillerie und Infanterie in den Dendwald entkommen sein. Die Truppen haben sich vortrefflich gehalten.

Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen war am 23ten zu Roth. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl befindet sich so wohl, daß er bald dem Hauptquartier folgen wird.

Der Lieutenant von Rusch-Münch ist nicht, wie es anfangs hieß, geblieben, sondern nur schwer verwundet. Zwei Hauptleute und ein Lieutenant sind geblieben, ein Hauptmann und ein Lieutenant verwundet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat nachstehende Proklamation erlassen:

Erklärung des Großherzogthums Baden in Kriegszustand.

Da die Aufrehrer im Großherzogthum Baden fortfahren, sich zum bewaffneten Widerstande gegen die zur Herstellung der rechtmäßigen Regierung im Lande, an dessen Gränzen versammelte Armee zu rüsten, auch bereits durch den Kampf

selbst derselben entgegen getreten sind, so erkläre ich, als Ober-Befehlshaber der zu jenem Zwecke gegen Baden aufgestellten preussischen Armee, das ganze Großherzogthum Baden hiermit in den Kriegszustand.

Hiernach verfallen nunmehr alle diejenigen Personen in dem Großherzogthum Baden, welche den unter Meinen Befehlen stehenden Truppen durch eine verrätherische Handlung oder Nachtheil bereiten, dem Kriegsgericht.

Die Korps-Kommandeurs haben hiernach das Erforderliche anzuordnen, und sind befugt, die Todesurtheile zu bestätigen. Neustadt a. d. Hardt, den 19. Juni 1849.

Der Oberbefehlshaber
der preuß. Operationsarmee am Rhein,
Prinz von Preußen.

Basel, 19. Juni. Seit vorgestern Abend befindet sich der bekannte Dr. Sig von Mainz in unserer Stadt. Er logirt in einem Gasthause zweiten Ranges und scheint sehr niedergeschlagen. Man versichert, er habe seine Vorkehrungen zur Uebersiedelung nach Amerika längst getroffen und erwarte jetzt nur die zur Reise erforderlichen Geldmittel, um dieselbe ohne Verzug anzutreten. Sein vor kurzem erworbenes Eigenthum in Mainz, den Butterhof, soll er zu obigem Zweck unter der Hand schnell veräußert haben.

Rom, 13. Juni. General Dubinot sandte gestern an den Präsidenten der hiesigen Nationalversammlung eine Proclamation, um deren möglichste Verbreitung in der Stadt er ihn dringend ersuchte. Dieselbe zeigte den Römern an, daß die Belagerungsarbeiten nunmehr vollendet seien und forderte sie auf, sich die Schrecken eines ernstlichen Kampfes zu ersparen und die glorreichen Denkmäler Roms nicht der Vernichtung auszuliefern. Da jedoch in der festgesetzten Frist von 12 Stunden keine Antwort erfolgte, begann heute Morgen ein furchtbares Feuer. Besonders ist es auf die Vernichtung von Trastevere abgesehen, um zu zeigen, daß die Franzosen nicht länger spaßen wollen. An einer Stelle der alten Belisariusmauer ist bereits Bresche geschossen, doch ließ Dubinot die Truppen noch nicht eindringen, weil er Minen vermuthete und die Römer sich aufs Tapferste vertheidigten. In der Stadt selbst hat die Reaction gestern zum erstenmale ihr Haupt erhoben und eine Entwaffnung der Bande Garibaldi's versucht — jedoch ohne Erfolg.

Die Wahlverordnung vom 30. Mai 1849.

Nachdem die auf den Grund der Gesetze über die allgemeinen Urwahlen vom 8. April und vom 6. Dec. v. J. zweimal zusammenberufenen Kammern von der Regierung haben aufgelöst werden müssen, ist in Betreff der Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer unterm 30. Mai c. eine anderweitige königliche Verordnung erschienen. Nach dieser Verordnung werden die Wahlmänner von den Urwählern in Urwahlbezirken gewählt. Die Urwahlbezirke sind dahin abzugrenzen, daß wenigstens in einem Bezirke auf eine Vollzahl von 750 Seelen drei Wahlmänner und höchstens auf eine Vollzahl von 1749 Seelen sechs

Wahlmänner gewählt werden. Die Wahl der Wahlmänner in den Urwahlbezirken geschieht abtheilungsweise, in drei Abtheilungen. Es werden die direkten Steuern (Grund-, Gewerbe- und Klassensteuer) aller Urwähler in einem Urwählerbezirk zusammengerechnet, die Summe durch drei getheilt, die höchstbesteuerten Urwähler bis zum ersten Drittel der Gesamtsteuern bilden die erste Abtheilung; die weniger besteuerten Urwähler bis zum zweiten Drittel der Gesamtsteuern bilden die zweite Abtheilung; die am geringsten besteuerten Urwähler nebst denjenigen, die gar keine direkten Steuern bezahlen, bilden die dritte Abtheilung. Auf eine Bevölkerung von 250 Seelen wird ein Wahlmann gewählt. In einem Urwahlbezirke von 750 Seelen sind also drei Wahlmänner zu wählen und wählt jede der drei Abtheilungen für sich einen Wahlmann aus dem ganzen Urwahlbezirke. In einem Bezirke von 1500 Seelen sind sechs Wahlmänner zu wählen und jede der drei Abtheilungen wählt zwei Wahlmänner. Sind in einem Urwahlbezirke vier Wahlmänner zu wählen, so wählt jede der drei Abtheilungen einen Wahlmann und die zweite Abtheilung den vierten. Sind in einem Bezirke fünf Wahlmänner zu wählen, so wählt die erste und dritte Abtheilung zwei Wahlmänner und die zweite einen. Das Zettelschreiben hört auf. Zuerst wählt die dritte Abtheilung ihren Wahlmann, indem jeder einzelne Urwähler aufgerufen wird und den Namen des von ihm Gewählten zu Protokoll giebt. Ist diese Abtheilung mit der Wahl zu Ende, so entfernt sie sich; dann wählt die zweite Abtheilung ihren Wahlmann und nachdem auch diese Wahl beendet ist und die zweite Abtheilung sich entfernt hat, vollzieht die erste Abtheilung ihre Wahl. Landwehpflichtige, welche zur Zeit der Wahlen zum Dienste einberufen sind, wählen an dem Orte ihres Aufenthalts für ihren Heimathbezirk. Bei der Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner ist nur die geringe Veränderung getroffen, daß nicht mehr durch Zettelschreiben, sondern durch Stimmgebung zu Protokoll die Wahl erfolgt.

Die Verfassung vom 5. Dec. 1848 ist durch diese neue Verordnung über die Ausführung der Urwahlen nicht verletzt; denn das Princip der allgemeinen Urwahlen, daß jeder selbstständige Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, unbescholten ist und nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung genießt, berechtigt ist, an dem höchst wichtigen politischen Rechte der Wahl zur Volksvertretung Theil zu nehmen, ist aufrecht erhalten. Nur, wie billig, ist in dem neuen Wahlgesetze darauf Rücksicht genommen, daß die Urwähler, die verhältnißmäßig höher besteuert sind in kleinerer Anzahl, in ihrer Abtheilung, die Wahlmänner wählen und in Stand gesetzt werden, Männer ihrer politischen Richtung gegen die Masse der Bevölkerung als Wahlmänner durchzubringen. Unverkennbar ist es die gute Absicht der Regierung durch diese abgeänderte Art und Weise zu wählen eine Volksvertretung zu erlangen, mit der es ihr möglich ist endlich einmal die vom Volke sehnlichst erwarteten wichtigen orga-

nischen Gesetze zu erlebigen. Der Umsturzpartei ist freilich dieser neue Wahl-Modus ein Dorn im Auge, sie kann ihre Zwecke nur mit der Masse des Volkes, mit den untersten Schichten der Gesellschaft durchsetzen. Es ist ihr daran gelegen, daß das Volk bei der Ausübung seiner politischen Rechte nur wie eine Herde nach Köpfen gezählt wird und der Höchstbesteuerte mit dem, der gar nichts zu den Staatslasten beiträgt, ganz gleichgestellt ist. Leider! sind unsere gesellschaftlichen Zustände der Art, daß auf eine Bevölkerung von 15 Millionen beinahe 10 Millionen sind, die wenig oder nichts besitzen, die wenig und nichts zu den Staatsabgaben beitragen und bei einem Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge nichts verlieren können. Der Himmel bewahre uns vor einem Siege der Umsturzpartei; denn es ist eine festgestellte Thatsache der Geschichte, daß die Pöbelherrschaft, wenn sie zur Regierung gelangt, die schlimmste Tyrannei ist. Wir sehen daher in neuester Zeit, wie gegen diese Umsturzpartei in allen Staaten Europas, möge ihre Regierungsform eine monarchische oder republikanische seyn, front gemacht werden muß und daß sich alle Gutgesinnten um das Panier der Ordnung und des Gesetzes schaaren. Möge es auch in Preußen im Interesse der wahren Freiheit gelingen endlich eine Volksvertretung zu erlangen, welche die revolutionären und anarchischen Bestrebungen mit Ernst und Entschiedenheit bekämpft, möge sich jeder Preuße, welcher auf Ordnung und Gesetz hält, bei den neuen Wahlen theilnehmen! —

Cholera asiatica.

Als Beitrag zu dem Artikel „Cholera-Heilung“ in der Beilage zu No. 50 des Boten a. d. Riesengebirge.

Das Veratrum album, weiße Nieswurz, ist von der Homöopathie schon längst als ein vorzügliches Heilmittel gegen Cholera empfohlen, und seine ausgezeichnete Heilwirkung in dieser Krankheit, schon in den früheren Cholera-Epidemien an Orten, wo mit der Homöopathie vertraute Aerzte sich befanden, vielfältig bestätigt worden, wie z. B. zu Raab in Ungarn unter Dr. Bakody's Leitung, und nach ihm durch die Erfahrung vieler anderen Aerzte.

Auch mir hat sich Veratrum seit mehreren Jahren als besonders wirksames homöopathisches Heilmittel sowohl gegen Cholera als auch bei Cholera nostras sehr bewährt, und ich hatte darin Grund genug, schon im verflossenen Jahre, als sich die asiatische Cholera in Berlin neuerdings einfand, und man nicht wissen konnte, ob nicht auch uns diese Seuche einen Besuch abstatten würde, die hiesigen Apotheken-Besitzer, Herren Dausel & Großmann, zu veranlassen, einen Vorrath von nach homöopathischer Vorschrift bereiteter Primitiv-Tinktur, aus welcher sehr leicht die nachfolgenden Verdünnungen bereitet werden können, zu halten; so wie ich nun auch beim Herannahen der asiatischen Cholera kürzlich Veranlassung genommen habe, in hiesige

Apotheke eine Vorschrift zur Bereitung der ersten Verdünnung von Veratrum nach der Dezimal-Skala zu geben, von welcher dann eine kleine Quantität zu Hause vorräthig gehalten, bei Eintritt von Cholera-Symptomen — wie dieselben der angeregte Artikel näher bezeichnet — je nach der Heftigkeit der Symptome, von Anfang an, alle 5 bis 10 Minuten 1 Tropfen in 1 Theelöffel voll Wasser (nicht auf Zucker) zu geben, bis bei eintretender Minderung der Erscheinungen von dem Veratrum nur noch alle Viertel-, halbe bis ganze Stunden und darüber 1 Tropfen zu reichen ist.

Doch nicht jedesmal reicht man mit Veratrum aus, besonders wenn von vorn hinein die Cholera höchst intensiv und rapid in ihren Erscheinungen auftritt und das Gesamtbild der paralytischen Form darstellt. Hier bedarf es alsbald stärker agirender Heilmittel, unter welchen das von Dr. Bonet zu Paris empfohlene Alkali volatile (in der Form des Salmiakgeistes, Liq. Ammonii caust.) mit den ersten Platz einnimmt. Mir selbst hat das Mittel, in Verbindung mit trockenen erwärmten aromatischen Kräuterumschlägen, als mich im September 1837 die asiatische Cholera in das letzte Stadium dieser Krankheit und somit an den Rand des Grabes brachte — nach meines Kollegen Stolle Verordnung — das Leben gerettet, und ich hatte noch im Laufe des Novembers desselben Jahres bei den mir zur ärztlichen Behandlung übergebenen eingewanderten Zillertalern, unter welche die Cholera sich auch einfand, vielfach Gelegenheit, über die gute Wirkung des Alkali volat. Erfahrung zu sammeln.

Hirschberg, den 24. Juni 1849.

Dr. Weigel.

Schlossenwetter.

Am 17. Juni, Nachmittags 5 Uhr, zog, von Proskau her, ein furchtbares Gewitter über die Dörfer Blönitz, Boguschütz, Gräfenort, Groschowitz und Malino, welches die Einwohner dieser Detschaften um den ganzen Gottessegen, welcher in diesem Jahre namentlich in Halmfrüchten so reichlich in Aussicht stand, brachte, und ihre Fluren und Felder mit Ausnahme von denen von Groschowitz, welches auf der nördlichen Seite nur theilweise gelitten, total verhagelte. Die Eisstücke waren wie von der Größe der Tauben- und Hühnereier, mitunter gar faustgroß. In dem Schulgebäude zu Malino, vielleicht dem ärmsten Dorfe der hiesigen Gegend, sind allein 47 Fensterscheiben von Hagelstücken zertrümmert worden. — Es ist zu wünschen, daß sich edle Menschenfreunde finden möchten, damit wenigstens den ärmeren Einwohnern einige Hilfe gereicht werden könnte. [Schles. Z.]

In Böhmen wüthet seit mehreren Tagen ein fürchterlicher Hagelschlag. Jede Hoffnung auf eine gesegnete Ernte ist fast vernichtet. Die Schlossen fielen in solcher Größe, daß das Geflügel in den Bauernhöfen getödtet wurde.

2495.

Nachruf am Grabe
unsrer geliebten Gattin und Mutter
der Frau

Bauergutsbesitzer Mäßig geb. Bierig
zu Egelsdorf.

Sie starb den 12. Juni 1849.

Ach! so ist der Faden Deines Lebens
Nun zerrissen, mit ihm unser Glück,
Unsre heißen Wünsche sind vergebens,
Denn das Grab giebt Dich uns nicht zurück.

Ueberstanden sind nun Deine Leiden,
Theure, die Du sankst für uns zu früh ins Grab,
Gut von Herzen, bieder und bescheiden
War Dein Sinn, den Dir der Schöpfer gab.

Und der tiefsten Behmuth bitt're Schmerzen
Gute Mutter, theure Gattin, ach!
Nagen nun an unsern Wunden Herzen,
Heiße Thränen weinen wir Dir nach.

Dank Dir, Dank für alle Deine Liebe
Die Dein gutes Herz stets für uns trug;
Dank Dir, daß voll mütterlicher Liebe
Zimmer Deine Brust für uns nur schlug.

Von den Engeln Gottes nun umschlungen,
Blickest Du verklärt auf uns herab;
Bess're Heimath hat Dein Geist errungen,
Nur den Leib verschließt das öde Grab.

Täglich werden wir an Dich gedenken,
Deinem Angedenken Thränen weihn,
Unsren Blick vom Grabe aufwärts lenken,
Und des frohen Wiedersehns uns freun.

Egelsdorf den 18. Juni 1849.

Johann Gottfried Mäßig, Bauergutsbesitzer.

Henriette Scholz geb. Mäßig,) als Kinder.

Gottfried Mäßig,

Christian Gottlieb Scholz,) als Schwieger-

Friederike Mäßig geb. Worbis,) kinder.

Todesfall-Anzeigen.

2482.

Todes-Anzeige.

Allen meinen entfernten Freunden, Verwandten und Bekannten zeige ich hierdurch mit tiefbetäubtem Herzen ergebenst an, daß am 16. d. M., Abends 11 Uhr, mein geliebter Bruder, der Erb- und Gerichts-Scholtiseibesitzer Johann Gottlieb Schubert alhier, in dem frühen Alter von 30 Jahren 5 Monaten und 5 Tagen, nach vorangegangenen schweren Leiden und zuletzt eingetretenen Krämpfen mir durch den Tod entrissen wurde. — Wenn auch das frühe Erblaffen meines einzigen, mit manchen guten Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgerüsteten Bruders meinem Herzen eine tiefe Wunde geschlagen hat, so fühle ich mich doch auch zu dem öffentlichen Bekenntnisse veranlaßt und gedrungen, daß die Wege des Herrn zwar sehr wunderbar, aber nur weise und gerecht auch für mich sind; ja laut und mit vorwurfsfreiem Gewissen kann ich ausrufen: Gott hat es mit meinem Bruder sehr wohl gemacht! — Friede sei seiner Asche!

Giehren, den 22. Juni 1849.

August Schubert, Gutsbesitzer.

2474. **Todes-Anzeige.**

Am 19ten d. M. früh 6 1/2 Uhr starb zu Beuthen a. D. unsere geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwägerin, die verwittw. Frau Seifensieder Ch Leder geb. Wagner aus Schmiedeberg, an einem nervösen Fieber und Lungenleiden, in einem Alter von 57 Jahren 6 Monaten. Dies zeigen wir allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. Beuthen a. D. und Schmiedeberg.

Die Hinterbliebenen.

Literarisches.

~~~~~  
2 **Karten des Kriegsschauplatzes** 2  
2 **Baden-Baiern-Württemberg-Grosh.** 2  
2 **Hessen von Sohr und Berghaus,** das Blatt 3 1/2 Sgr. 2  
2 so wie **Reymann's Militairkarte** die Blätter 2  
2 **Heidelberg — Landau — Worms — Saarbrücken — Bir-** 2  
2 **kenfeld — Mainz,** à Blatt 15 Sgr., sind durch alle 2  
2 Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in 2  
2 2490. **Hirschberg bei Nesener.** 2  
~~~~~

2503. **Das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz.**

Reist einem Ausfluge nach Prag. Von C. Herloß-
sohn. Mit 30 Stahlstichen. 3te Auflage. 8. 1 Thlr.
Verlag von C. A. Haendel.

2499. Mittwoch den 27sten e., Nachmittags um 2 Uhr,
ist Stadtverordneten-Versammlung, Behufs der Wahlen
des Vorstehers sowie des Protokollführers u. s. w.; desgl.
die Mittheilung des königl. Regierungs-Rescripts, betreffend
den §. 117 der Städteordnung von 1808.

Rippert, im Auftrage.

2488. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg**
Sonntag den 1sten Juli, Vormittags 9 1/2 Uhr, im
Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer.

2493. **Christkatholischer Gottesdienst Sonntag den**
1sten Juli, Vormittags 10 Uhr, zu Friedeberg a. D.

2471. Auf den 7. Juli e. Abends 8 Uhr findet
in dem Saale des Gasthauses „zum langen Hause“ hieselbst
eine Plenarversammlung des hiesigen Militair-Begräbnis-
vereins statt, um die halbjährige Rechnung und zwar vom
1. Januar bis ult. Juni e. zu verlautbaren. Alle Mitglieder
werden zum Erscheinen hiermit kameradschaftlichst eingeladen.
Hirschberg, den 22. Juni 1849.

Das Comité
des Militair-Begräbnisvereins.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

2483. **Edictal-Citation.**

Auf dem Drauschke'schen Hause Nr. 2 zu Magdors,
früher einem gewissen Stelzer gehörig, hafsten ex instru-
mento vom 25. Januar 1812 Ruhr. III. für den Gärtner
und Stellmacher Gottfried Lesmann zu Boberröhrsdorf
50 rthl. Courant. Alle diejenigen, welche an die zu löschende

Pfost und das darüber aufgestellte Instrument als Eigen-
thümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefeinhaber
Anspruch zu machen haben, werden hiermit aufgefordert,
sich damit auf

den 18. August 1849, früh 11 Uhr,
in hiesigen Gerichtstokale zu melden, widrigenfalls sie sonst
ihrer Ansprüche in contumaciam für verlustig werden er-
klärt werden, und das Instrument für amortisirt erachtet,
und die Post im Hypotheken-Buche gelöscht werden wird.
Lähn, den 21. Juni 1849.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

2475. **Bekanntmachung.**
Montag den 2. Juli e. Vormittags 10 Uhr,
soll vor dem hiesigen Rathhause:

- 1., ein schwarz- und weißfleckiger Ochse,
- 2., eine rothfleckige Kuh,
- 3., zwei braune Pferde,
- 4., ein braunes Füllen,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Volkshayn den 20. Juni 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
John, i. A.

2136. **Subhastations-Anzeige.**

Die zu Rudelstadt, Kreis Volkshayn, am Dober gelegene,
mit zwei Mahlgängen und einem Spizgange versehene Was-
fermühle, der verehelichten Scholz, Maria Josepha, geb.
Eilmann, die Niedermühle genannt, sub Nr. 80 des da-
sigen Hypothekenbuchs, abgeschätzt nach dem Ertrage auf
7674 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., nach dem Materialwerthe auf
7163 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf., soll in termino

den 10. Juli 1849, Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur
einzusehen Volkshayn, den 21. Mai 1849.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Auction.

2500. Dienstag, den 3. Juli e., Vormittags von 9 Uhr an,
werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse, männliche und
weibliche Kleidungsstücke, einige Bücher und eine silberne
Taschenuhr, gegen baare Zahlung versteigern.
Hirschberg, den 25. Juni 1849.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

2469. **Zu verpachten. Eine Dominial-Pacht**

in der schönsten Gegend des Riesengebirges, circa 400 Morgen,
vollständigem Inventario, gegen 30 Stück Rindvieh 2c. 2c.,
ist sofort zu übernehmen. Näheres sagt der
Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

2423. **Obstverpachtung.**

Das Obst in hiesigen herrschaftlichen Gärten und Aleeen,
als Äpfel, Birnen, Pflaumen und Nüsse, soll Sonntag,
den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, hier meistbietend ver-
pachtet werden. Pachtlustige werden dazu eingeladen.
Sohrenfriedeberg, den 19. Juni 1849.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2491. **Meine Wohnung ist jetzt Langgasse Nr. 66**
beim Kürschnermeister Herrn Kaller.

U. Brattke, Glasermeister.

Lebens-Versicherung Preussischer Militairs

bei der

Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

2472. Die gegenwärtigen Verhältnisse des Preussischen Militairs veranlassen uns, die bei unsrer Gesellschaft für Versicherungen von Militair-Personen statutenmäßig bestehenden Bestimmungen nochmals zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

1. Als Regel gilt der Grundsatz:

daß die Versicherungen derjenigen Militair-Personen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, und ferner versichern, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von dem Tage ab erlöschen,

**„an welchem der Truppentheil zu dem sie gehören, auf den Feld-
Etat gesetzt wird.“**

Hierunter ist der Zeitpunkt zu verstehen, von welchem ab der betreffende Truppentheil eine zeitweise Erhöhung des stehenden Militair-Gehalts vom Staate bezieht.

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütung muß unmittelbar bei der Direction in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten Preussischen Militairs, vom Unterofficier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militair-Arzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherungen von Militair-Personen“ in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage ab gerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben,) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie, und zwar unmittelbar bei der Direction eingereicht werden.

Den bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr, unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab, gestattet.

Neue Lebens-Versicherungen von Militair-Personen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Antrags-Formulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr“ werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letzteren versicherten Militair auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Allen denjenigen Preussischen Militairs, bei denen der Feld-Etat bereits eingetreten ist, werden, wenn gleich die oben bestimmte vierwöchentliche Frist schon abgelaufen sein sollte, die vorbezeichneten Vortheile und Befugnisse noch zugesandt,

**falls die betreffenden Anträge spätestens bis 15. Julius d. J. incl.
bei der Direction eingegangen sind.**

Berlin, den 16ten Juni 1849.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

2477. Bei meinem Abgange von Bollenhain nach Großwaltersdorf fühle ich mich verpflichtet, allen meinen werthen Freunden und Gönnern für das mir zeitlich geschenkte Vertrauen und gütigen Zuspruch meinen verbindlichsten Dank zu sagen; womit ich die ganz ergebenste Bitte verbinde: mir noch fernherhin dieses Vertrauen zu bewahren und mich

auch in meinem jetzigen Wohnorte mit recht zahlreichem Besuch gütigst beehren zu wollen, und sowohl freundlicher Aufnahme als promptester Bedienung jeder Zeit gewärtig zu sein

Großwaltersdorf den 27. Juni 1849.

F. Hilde, Gasthofbesitzer.

2487. Nach dem so eben erschienenen Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

für 1848 ist der Versicherungsbestand dieser Anstalt, der drückenden Zeitverhältnisse ungeachtet, wieder um fast eine halbe Million Thaler gewachsen und auf 13036 Personen mit 24,011200 Thlr. Versicherungssumme gestiegen. Der Fonds hat sich auf 5,440934 Thlr. erhoben, wovon über 900000 Thlr. in den nächsten 5 Jahren als Dividende zur Vertheilung kommen. Eine dem Berichte beigefügte, auch in wissenschaftlicher Hinsicht interessante Uebersicht über das nun zwanzigjährige Wirken der Bank gewährt ein deutliches Bild von den sehr soliden Garantien derselben und von der in ihrem Haushalte herrschenden Ordnung. Bericht und Antragsformulare sind zu haben bei

- Ernst Mollé in Firschberg.
- J. G. H. Eschrich in Löwenberg.
- Julius Ulrich in Goldberg.
- G. Weiß in Jauer.
- F. S. Mende in Schmiedeberg.
- G. F. Pohl in Landeshut.
- Ziebig & Comp. in Waldenburg.

2368. Nachdem ich von der Direction des Cöln-Münster Vieh- und Hagel- Versicherungs-Vereins,

welcher auf Gegenseitigkeit mit festen Prämien, ohne alle Nachzahlung gegründet ist, zum Agent für hiesigen Kreis bestätigt worden bin, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen mit der Bemerkung, daß ich Prospekte gratis, die Statuten des Vereins aber gegen Vergütung von 2 sgr. verabreichen werde.

A. Günther, lichte Burggasse.

2492. Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Rthlr. Preuß. in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert tausend Thaler

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Büreau wird auf desfallige, bis spätestens den 31. Juli d. J. bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Wir ersuchen die Redactionen der auf dem Continente neu erscheinenden Zeitungen, welche Inserate aufnehmen, uns ihre Prospekte einzusenden.

Lübeck, Juni 1849. **Commissions-Büreau,**
Petri-Kirchhof No. 308 in Lübeck.

2480. Ehren-Erklärung.

Die gegen den Häusler und Wöttchermeister Stelzer hieselbst von mir ausgesprochene Beschuldigung, nehme ich hiermit als unbegründet zurück und erkläre denselben für einen rechtlichen Mann.

Ober-Alzenau den 20. Juni 1849. Karl F u c k e l t.

2481. Verpachtung = Anzeige.

Eine 2gängige Mahlmühle mit Brettschneide, an einem aushaltenden Wasser, in einem bedeutenden Dorfe die einzige und an der Chaussee gelegen, ist sofort zu verpachten.

Desgleichen ist zu verpachten eine Krämerei in einem großen Dorfe, nahe den Kirchen.

Zu verkaufen ist in einer kleinen Stadt ein massives Haus mit 6 Scheffel Acker, worin ein Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft, Schankwirthschaft mit Willard und Regalbahn und Destillation betrieben wird, für 3500 rthl., wie alles steht und liegt.

Ein junger Mann mit guten Attesten versehen, und aus einer sehr achtbaren Familie, sucht als Wirthschaftsreiber ein baldiges Unterkommen.

Desgleichen wird von einem Handlungs-Commis ein Unterkommen gesucht.

Näheres darüber sagt der
Commissionair Berger zu Freiburg.

2500. Ein Nestgut mit circa 50 Scheffel Breslauer Maas Fläche ist sofort zu verpachten durch den Commissionair Schröter zu Warmbrunn.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

2441. Mein Nr. 38 gelegenes Haus in Volkshain, gehörig zu Klein-Waltersdorf, sehr gut im Stande, enthaltend 2 Stuben, 2 Kammern, Gewölbe und Stall, 3 Scheffel guten Acker, einen Gemüse- und Obstgarten, über 3/2 hundert tragbare Bäume, einen Weinberg nebst Regalbahn, erfreut sich einer sehr schönen, angenehmen Aussicht, bin ich gesonnen, zu verpachten oder auch zu verkaufen, und kann baldigst übernommen und bezogen werden in Volkshain bei

G. G. Behge.

Verkaufs = Anzeigen.

2457. Freiwilliger Verkauf.

Das Freibaugergut sub No. 91 zu Neukirch, Kreis Schönau, im guten Bauzustande, dienstfrei, soll, nebst sämmtlichem lebendigen und todtten Inventarium und wie es steht und liegt, Behufs der Auseinandersetzung der Hoffmann'schen Erben, freiwillig verkauft werden.

Kauflustige können jederzeit das Nähere beim Bauergutsbesitzer Christian Sommer in Polnischhendorf erfahren.

2424. Nicht zu übersehen! ET

In Nr. 67 der hiesigen Gemeinde ist das Freihaus, nebst Krämerei, ersteres im besten Bauzustande und mit zwei schönen, großen Obst- und Grasgärten versehen, wovon der eine dicht am Hause ist und worin sich ein quellenreiches Plumpen-Wasser befindet, baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer, Neukirch, im Monat Juni.

2486. Freiwilliger Verkauf.

Veränderungshalber bin ich Willens, meine Schmiede zu verkaufen, welche sich in gutem Bauzustande befindet und eine ganz gute Nahrung auf der Breslauer Straße darbietet. Käufer wollen sich gefälligst bald melden und die Bedingungen bei mir selbst erfragen.

Schweidnitz, den 19. Juni 1849.

Schäfer, Schmiedemeister.

2494. Scholtisei = Verkauf.

Ich bin entschlossen, meine Erbscholtisei mit Kretscham, Brauerei, Brennerei und allem Zubehör, nebst einer bedeutenden gut cultivirten Bodenschläche, binnen 4 Wochen zu verkaufen. Kauflustige wollen mit mir selbst unterhandeln.

Röhrsdorf bei Friedeberg a. D., den 18. Juni 1849.

R o s e m a n n.

2431. **Brau- und Brennerei-Verkauf.**

Das zu Börnchen bei Hohenfriedeberg, im Hohenhainer Kreise, an einer sehr belebten Kreisstraße gelegene Brau- und Brennerei-Urbar soll nebst einigen Morgen Ackerland verkauft werden. Sämmtliche Gebäude sind massiv in gutem Bauzustande, und im Innern zum Betriebe bequem eingerichtet, auch gehört eine ganz neue und gut eingerichtete massive Kegelbahn nebst Gesellschafts-Local dazu. Der Termin zur Uebergabe ist auf Michaeli c. festgesetzt, und können die ortsgewöhnliche Taxe, so wie alle sonstigen Bedingungen beim hiesigen Wirthschafts-Amt eingesehen werden.

Dominium Börnchen, den 18. Juni 1849.

2485. Ein in der Nähe von Hirschberg gelegenes Bauer- gut mit 130 Scheffel Breslauer Maas Fläche, Wohn- und Wirthschaftsgebäude im fast noch neuen Zustande, ist unter solider Anzahlung zu verkaufen. Näheres auf portofreie An- frage bei dem Commissionair W. Schröter zu Warmbrunn.

2506. **Zu verkaufen** ist in der Nähe von Hirschberg eine gut eingerichtete Krämerei und Bäckerei mit 6 Scheffel Acker und Gräberei. Auskunft ertheilt der Agent V. Wagner in Hirschberg.

2507. Mein in Sammerswaldau sub Nr. 188 belegenes Haus und den dazu gehörenden Geseegarten bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich persönlich melden beim Eigenthümer

Schneider Scholz in Schildau.

2512. **Neue Matjes = Seringe empfang** Gustav Scholz.

Neue Matjes = Seringe bei Eduard Bettauer. 2498.

2502. Mehreren Nachfragen zufolge zeige ich hiermit erge- benst an, daß ich alle Wochen frische Zufuhren von Mine- ral = Brunnen erhalte und zu ganz billigen Preisen ver- kaufe. Pauline Heyden.

Hirschberg, den 25. Juni 1849.

2508. Indem ich meine hier etablierte Damen = Hut = Handlung besonders eine geschmackvolle Auswahl in Hü- ten und Hauben empfehle, zeige ich gleichzeitig an, daß ich in diesen Tagen Modells von den neuesten Mantillen aus Wien erhalten werde und erlaube ich mir die Anfertigung derselben nach den schönsten Mustern zu übernehmen. Es wird mein Bestreben sein durch prompte Bedienung den Wünschen des geehrten Publikums zu genügen.

Hirschberg, den 25. Juni 1849.

Agnes Böckel,
Ring Nr. 18; erste Etage im Hause
des Hrn. Kaufmann George.

2505. **Zu verkaufen** ist eine Dachrinne, 28 1/2 Ellen lang und noch ganz gut. Das Nähere beim Töpfer Friebe auf der Schützengasse.

2504. **Anzeige.**

Da nun der Neubau meines Mühlgewerkes vollendet ist, und letztere Zeit an verschiedenen Waaren gemangelt, so er- laube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von neuem bemüht sein werde ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum mit jeder Sorte Mehl und Brot und allen dazu gehörigen Artikeln nach möglichst billigen Preisen zu bedienen. Bitte deshalb um fernere geneigte Abnahme.

E. D. George,

Besitzer der Obermühle in Schmiedeberg.

2511. **Liegentod**

in bereits bekannter wirkender Güte blattweise zu haben bei Carl W. George.

2427. Da ich meinen Wohnsitz von Löwenberg nach Friede- berg a. N. verlegt habe, und das Geschäft der Tuchfabrikation fortbetreibe, so erlaube ich mir alle Bewohner von Friede- berg und sämtlicher Umgegend auf mein Tuchlager in seinen so wie ordinairten Tuchen und Dufskin aufmerksam zu machen, und höflichst zu bitten mich mit reger Abnahme zu erfreuen. Stets werde ich bemüht sein bei reeller Waare die billigsten Preise zu stellen, und durch prompte Bedienung das Ver- trauen der geehrten Abnehmer mir zu erwerben suchen.

Karl Kessner, Tuchfabrikant.

Brackvieh = Verkauf.

2432. 25 Stück alte Muttren,
50 Stück 3jährige Schöpfe,
gesund und von starker Statur, bietet zum Kauf an
Mittel-Leipe den 18. Juni 1849. E. F. Kramsta.

2478. Bei dem Dominio Ober-Langenau bei Lahn stehen fünf mit Körnern gemästete, sehr fette Ochsen zum Ver- kauf. Das Nähere beim Wirthschaftsamt daselbst.

Ober-Langenau den 23. Juni 1849. Reich, Amtmann.

Zu vermieten und zu verkaufen.

2510. Das Haus Nr. 365 zu Schmiedeberg ist weder ver- kauft noch vermietet, wie ein irriges Gerücht geht. Es steht zu jeder Zeit zum Verkauf oder zur Vermietung, und empfiehlt sich durch seine gesunde Lage und Aussicht auf das Gebirge. Das Nähere in Nr. 375.

Personen finden Unterkommen.

2479. **Bekanntmachung.**

Es ist bei hiesiger evang. Schule der Adjuvantens- posten vacant geworden. Indem wir zu dessen Wiederbe- setzung geeignete Bewerber hiermit einladen, sich bei uns zu melden, bemerken wir, daß das zu besetzende Amt außer freier Wohnung, Kost und Wäsche jährlich ein Girum von 50 rthl. und p. p. 8 rthl. Nebeneinkünfte gewähren wird.

Delfe bei Freiburg den 21. Juni 1849.

Das evangelische Schulkollegium.

2501. Eine **Wirthschafterin** oder Kammer- jungfer, ein **Jäger**, ein **Gärtner** und ein **Ackervogt** finden Unterkommen. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

2497. Einen kautionsfähigen, geschickten, mit gu- ten Zeugnissen versehenen Pacht = Schmied sucht das Dominium Wiesa bei Greiffenberg.

Lehrhings = Gesuche.

2442. Ein Lehrling für ein Colonial = Waaren = Geschäft, Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort ein Unterkommen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Ex- pedition des Boten.

2473. Für einen jungen Menschen von 15 Jahren, welcher Barbier werden will und 5 Jahre im königl. Militair- Erziehungs = Institut zu Annaberg gewesen, wird ein Lehrherr gesucht. Nähere Auskunft giebt der Vormund Kaufmann Reichelt zu Landau.

